

dominalsegments, während in derselben Anzahl von Weibchen auch nicht ein Rudiment des Reibzeugs zu finden, die häutige Bedeckung des Segments im Gegenteil durchscheinend und viel dünner als beim Männchen war. Bei *H. cribratostratus* besitzt das Männchen ein ähnliches Reibzeug, ausgenommen, daß es nicht teilweise in zwei Abteilungen getrennt ist und dem Weibchen fehlt dieses Organ vollständig. Aber außerdem hat das Männchen noch an den Spitzenrändern der Flügeldecken auf jeder Seite der Naht drei oder vier kurze Längsleisten, welche von äußerst feinen Rippen gekreuzt werden, die parallel mit den auf dem abdominalen Reibzeug und diesem ähnlich sind. Ob diese Leisten als ein selbständiges Reibzeug oder als ein Reiber für das Abdominalreibezeug dienen, konnte ich nicht nachweisen. Das Weibchen bietet nicht die Spur von dieser letzten Bildung dar“.

Bei Landois (²⁰ p. 102) lesen wir, daß nach Latreille zahlreiche Arten der Gattung *Pimelia* durch Reiben der Füße einen Ton erzeugen. „Nach Oliver hat das Männchen einen runden Fleck auf der Bauchschiene, womit es durch Reiben an irgend einen harten Körper einen ziemlich langen Ton hervorbringt. Das Weib komme auf diesen Ruf zur Paarung“. Ich bezweifle, daß durch Reiben irgend eines chitinosen Körpers an irgend einem harten Körper ein Ton hervorgebracht werden kann. Offenbar muß dieser harte Körper selbst einige Unebenheiten oder eine scharfe Leiste oder dergleichen aufweisen.

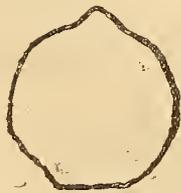
Zu eigenen Untersuchungen fehlte mir bisher das nötige Material. (Fortsetzung folgt).

Die Beschreibung der Eier von *Melitaea athalia* Rott. und von *Melitaea aurelia* Nick.

Von M. Gölmer, Cöthen (Anhalt).

Es ist mir keine Beschreibung der Eier dieser beiden *Melitaea*-Arten bekannt. Nur über das Ei von *Mel. aurelia* kenne ich die unzutreffende Bezeichnung: „pyriforme, côtelé“ (=birnförmig, gerippt).

Die beiden Eier sind in allen Teilen so ähnlich, daß ich einen durchgreifenden Unterschied zwischen beiden nicht finden konnte. Die Untersuchung der Eier ist sehr erschwert, weil sich die Details der Eioberfläche nicht leicht aufklären lassen. Was ich mit einer 35 bis 75fachen Vergrößerung über die Textur der vollen Eier feststellen konnte, ist im Nachstehenden angegeben. Daß das Ei in der Tat nicht birnförmig (man müßte denn schon gerade eine Winter-Bergamotte im Auge haben) ist, zeigt folgender vertikaler Hauptschnitt.



Ein schematischer Vertikalschnitt durch das Ei von *Melitaea aurelia* Nick.

Melitaea athalia Rott. — Ei blaßgelb, stark glänzend, kugelig, von ziemlich den gleichen Dimensionen wie das Ei von *Mel. aurelia*, nämlich 0,62 mm breit und auch hoch (wird aufrecht abgelegt), mit etwa 20 schwachen, wieder sehr fein quer gerippten Längsrippen, welche auf dem Scheitel eine ebene, ringförmige Zone einschließen, in deren Mitte sich ein 0,04 mm Micropylarhügel erhebt. Die Spitze desselben trägt das Keimloch. (Sehr schwer zu sehen.) Die Basis an der Anheftungsstelle auf 0,23 mm Durch-

messer ziemlich eben und kaum vertieft. Entfernung der Längsrippen von einander 0,075 mm.

Ein Satz Eier war tiefer gelb gefärbt. Ablage hautenweise, in einer, zwei oder drei Schichten übereinander. Die ♀♀ legten in Gefangenschaft im Sonnenschein an *Veronica chamaedrys* (Gamander-Ehrenpreis) ab. Die Ablagen erfolgten am 14. und 16. Juli 1907.

Melitaea aurelia Nick. — Ei anfrecht, blaßgelb, glänzend, kugelig (siehe Figur), 0,6 mm hoch und 0,55 mm breit, mit etwa 20 schwachen Längsrippen, die wieder sehr fein und zahlreich quer gerippt sind. Die oberen Enden der Längsrippen umgeben auf dem abgeflachten Scheitel eine 0,25 mm weite Ringzone, in deren Mitte sich ein 0,05 mm hoher Micropylarhügel von sehr feiner Zellenstruktur erhebt. Auf ihm befindet sich das Keimloch. (Sehr schwer zu sehen.) Die Basis an der Anheftungsstelle abgeflacht. Die Entfernung der Längsrippen von einander beträgt in $\frac{2}{3}$ der Höhe etwa 0,075 mm.

Ablage haufenweise in einer oder zwei Schichten übereinander; sie erfolgte in Gefangenschaft an *Plantago lanceolata* (Schmalblättriger Wegerich) im Sonnenschein am 14. und 16. Juli 1907. —

Die ♀♀ von *Mel. athalia* und *Mel. aurelia* waren am 10. Juli am Rande der Mosigkauer Heide (Anhalt) gefangen. — (17. VII. 1907.)

Der Fang am Köder.

Dem Sammler, der sich mit dem Köderfang schon beschäftigt hat, werden meine Zeilen kaum etwas Neues oder Interessantes bieten. Es werden sich aber unter der großen Zahl der Entomologen noch manche, auch schon vorgeschrittene finden, welche diese so ergiebige Fangart nur wenig oder noch gar nicht betrieben haben, und es gibt doch so unendlich viele Arten von Eulen, die man so leicht wohl nur am Köder fangen kann. Erbietet man doch dabei zuweilen Arten, deren Vorkommen man in der betreffenden Gegend gar nicht vermutet hatte.

Betrachten wir nun zuerst einmal die Ausrüstung zum Köderfange. Die Hauptsache besteht doch wohl darin: Wie bereite ich mir einen guten Köder? Der eine nimmt dazu Honig und Bier, ein anderer Sirup und Bier, ein dritter glaubt anstatt Sirup Kunsthonig nehmen zu müssen, und so hat jeder seine Weise, sich den Köder zu bereiten. Ich habe bisher stets eine Mischung von Braubier und Sirup genommen und bin auch ganz zufrieden mit der Wirkung gewesen. Mit dem Mischungsverhältnis kann es eigentlich jeder nach seiner Erfahrung halten; nur darf der Köder nicht allzu flüssig sein, da er sonst zu schnell verdunstet. Gewöhnlich nehme ich auf 2 kg. Sirup $\frac{1}{2}$ Liter Bier; doch mag diese Mischung etwas zu dick sein, da ich oft noch nach Tagen Eulen an den alten Köderstellen fang. Ich gieße den Sirup und das Bier zusammen und erwärme die beiden Flüssigkeiten, da sie sich sonst nicht recht mischen. Braucht man den Köder bald, so ist es gut, wenn man ein Stückchen Hefe hineinwirft; denn tüchtig gegohren muß er haben, wenn man einen guten Fang erzielen will. Viele Sammler fügen dem Köder kurz vor dem Anstreichen noch einige Tropfen Apfeläther hinzu; doch nicht immer ist dies von Vorteil. Ja, wenn man alten Apfeläther besitzt, wie ihn auch die meisten entomologischen Handlungen führen, gieße man getrost ein paar Tropfen hinein. Doch der Apfeläther, den man in den Apotheken erhält, ist gewöhnlich ganz frisch und verscheucht die Falter mehr, als er sie anlockt. Gewöhnlich füge ich, um meinen Köder wirksamer zu machen, ihm kurz vor dem Anstreichen

einen Schuß Rum zu und habe ausprobiert, daß ich an Stellen, wo ich ohne Rum geködert hatte, nicht so gut fing, wie an Stellen mit Rumzusatz. Viele Anfänger machen den Fehler, große Stellen an den Bäumen anzustreichen und so den Köder nutzlos zu vergenden. Eine Handfläche voll ist gerade groß genug und wirkt wohl ebensogut, wie eine dreimal so große Fläche. Ich streiche gewöhnlich 50—60 Bäume an; doch kann man auch schon an 20—30 Bäumen gute Erfolge erzielen. Zu beachten ist, daß man die Bäume stets an der Seite anstreicht, die dem herrschenden Winde entgegengesetzt liegt, daß man also z. B. die Nordseite streicht, wenn der Wind aus Süden weht.

Was die Stunde anbetrifft, zu welcher man mit dem Ködern zu beginnen hat, so richtet sich diese nach der Jahreszeit. Im Frühjahr und Herbst kann man schon um $\frac{3}{4}$ 7 Uhr mit dem Anstreichen beginnen, so daß man um $7\frac{1}{4}$ Uhr mit dem Absuchen anfangen kann, und es ist Tatsache, daß man gewöhnlich gerade bei der ersten Runde die meisten Eulen fängt. Frühjahr und Spätsommer bis Herbst sind überhaupt die geeignetsten Köderjahreszeiten.

Was das Abfangen und Töten der Falter anbetrifft, so halte ich folgendes für das praktischste: Der Sammler hat zwei (wenn man mehr erwartet, auch drei) Cyankali-Gläser bei sich. In eins, und zwar ein kleineres, stößt er die am Köder sitzenden Eulen hinein, nachdem er sie beleuchtet und seine Auswahl getroffen hat. Sind sie betäubt, so schüttet er sie in ein größeres Glas und läßt sie ruhig darin liegen, bis er sie am nächsten Morgen nadelt und spannt; doch muß man das Glas auf dem Nachhausewege vorsichtig tragen, da sonst die Behaarung des Thorax leicht abgerieben wird. Bei kleineren Fängen kann man die Eulen ja auch gleich an Ort und Stelle nadeln, doch ist dies nicht zu empfehlen, einerseits, weil sie nur betäubt sein können, an der Nadel wieder erwachen und sich und andere Falter beschädigen, andererseits, weil man bei dem unsicheren Lampenlicht die Nadeln schief einsteckt und später beim Umnadeln noch manches gute Exemplar beschädigt.

Ich habe bei meinen Köderfängen noch nie eine andere Laterne als eine Fahrrad-Carbyd-Lampe benutzt und bin damit sehr zufrieden. Viele entomologische Handlungen führen unter ihren Bedarfsartikeln für Sammler auch Köderlampen, die ja für diesen Zweck auch besonders geeignet sein mögen; doch wer eine Carbyd-Lampe zu seinem Rade besitzt, der nehme getrost diese.

Beim Beleuchten der Köderstellen ist zu beachten, besonders wenn man flüchtige Sachen wie Catocalen, erwartet, daß man die Bäume nicht schon vorher beleuchtet, da viele Eulen sonst abfliegen. Das Netz wird man beim Köderfang wohl kaum gebrauchen können. Neulich erst passierte es einem Freunde von mir, daß er mit dem Netz der Lampe zu nahe kam und daß es in Flammen aufging. Wenn

man in Revieren ködert, die man nicht genau kennt, ist es zu empfehlen, die geköderten Stellen mit extra 7—8 cm im Quadrat messenden Papierstücken zu bezeichnen. Freilich ist es mir schon passiert, daß sämtliche Markierungen von mutwilliger Hand heruntergenommen und zerrissen waren. Am bequemsten ist es stets, einen Weg entlang zu ködern. Auch Waldränder bilden gewöhnlich sehr ergiebige Fangplätze. Am lohnendsten sind ohne Zweifel die Ränder von gemischten Laubwäldern, besonders wenn viele Eichen vorhanden sind. Am wenigsten fängt man an Nadelholz, wenn auch die eine oder die andere hübsche Eule, wie z. B. *Jaspidea celsia*, dort fliegt.

Will man Eulen zur Eiablage mit nach Hause nehmen, so betäubt man die betreffenden Exemplare zuerst etwas im Giftglase und verwahrt sie dann in kleinen Gasesäckchen, worin sie sich gewöhnlich ruhig verhalten, bis man nach Hause kommt.

Es ist zu empfehlen, daß man zu zweien oder dreien zum Ködern auszieht. Fängt man nichts, so tröstet man sich in Gesellschaft leichter, und hat man etwas Gutes im Glase, dann macht es einem Freude, dies dem anderen gleich zeigen zu können.

Ein Hauptfaktor, von dem das Ergebnis des Fanges abhängig ist, ist natürlich das Wetter. Am günstigsten ist ein warmer, gewitterschwüler Abend. Selbst ein feiner Regen schadet oft nichts; doch darf es natürlich nicht gießen. An sternhellen Abenden und bei Mondschein wird man wohl nur wenig oder garnichts fangen.

Ich hoffe, durch diese Zeilen manchen zum Ködern angeregt und ihm dadurch eine neue Quelle zur Bereicherung seiner Sammlung erschlossen zu haben. Für viele, wie auch für mich wird die Erwartung beim Ködern: Was mag am nächsten Baume sitzen? an und für sich schon eine reiche Entschädigung für Zeit und Mühe bilden.

Wilh. Wagner, Stettin.

Mitteilungen.

Das 1. Heft der „Internationalen Entomologischen Zeitschrift“ (Buchform-Ausgabe) ist Anfang August versandt worden und hat überall Beifall und Anerkennung gefunden.

Das in geschmackvoller Ausstattung erschienene Heft umfaßt 152 Seiten und bringt die im 1. Vierteljahr in der Zeitschrift veröffentlichten Artikel. Eine farbige Doppeltafel und 3 schwarze Tafeln sind dem Hefte beigegeben und gereichen ihm zum besonderen Schmuck.

Der vollständige Jahrgang der „Internat. Entomol. Zeitschr.“ in Buchform kostet nur 2,— M. Weitere Bestellungen darauf sind an Paul Hoffmann, Guben, Pförtenerstr. 3 zu richten.

Das Heft wird auch zur Ansicht gesandt unter der Bedingung der Zurückgabe, falls der Bezug dieser Ausgabe nicht beliebt wird.

P. H.

Tauschstelle Stettin.

Der Unterzeichnete ist bereit, unter nachstehenden Bedingungen den Tauschverkehr unter den Bundesmitgliedern zu vermitteln. Diejenigen Herren, welche von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen, werden gebeten, ihre Angebote recht bald einzusenden, damit eine Gesamtliste schnellstens zusammengestellt werden kann.

Bedingungen:

1. Es werden nur tadellose, genau bestimmte Makrolepidopteren und deren präp. Raupen angenommen und ab-

gegeben. Gewöhnliche, überall gemeine Schmetterlinge bis zu vier Tauscheinheiten (mit Ausnahme der immer gangbaren Schularten) sind vom Tausch ausgeschlossen.

2. Angebot- und Wunschliste sind zugleich einzusenden; die Wunschliten seien möglichst umfangreich.
3. Die Tauschberechnung erfolgt nach der neuesten Standingerliste.
4. Alle Tauschsendungen werden vier Wochen nach Eingang erledigt.
5. Alle Sendungen sind zu frankieren. Rückporto, Barauslagen etc. sind zu

- ersetzen, eventl. der Sendung beizufügen.
6. Bei allen Sendungen aus dem Auslande sind eventl. Unkosten durch Abholen vom Zollamte etc. zu ersetzen.
7. Alle Sendungen müssen in dauerhaften Ueberkisten gut verpackt sein.
8. Für Mühe, Zeitaufwand, Hergabe der Kästen und Schränke etc. werden 5% der Tauscheinheiten mindestens aber 25 Einheiten gekürzt.
9. Gegen bar werden Falter zu $3\frac{1}{3}$ nach Stdgr. abgegeben, soweit alle Tauschsendungen erledigt sind.

Emil Pirling,

Stettin-Nemitz, Eckerbergstr. 47.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Wilhelm

Artikel/Article: [Der Fang am Köder. 199-200](#)